

Mal rann Wasser aus der Steckdose

Biel Die Bieler Notschlafstelle Sleep-in muss für 360 000 Franken saniert werden. Einen Drittel zahlt die Stiftung Wunderland, der das Gebäude gehört, für die übrigen zwei Drittel werden nun Spender gesucht.

Niemand soll auf der Strasse übernachten müssen: Das ist in der Schweiz ein ungeschriebenes Gesetz. In Biel ist es die Notschlafstelle Sleep-in an der Mattenstrasse 13, die das ermöglichen soll.

Von deren Betriebskosten, die 650 000 Franken pro Jahr betragen, übernimmt die Stadt Biel 550 000 Franken. Die übrigen 100 000 Franken erwirtschaftet das Sleep-in selbst. Dort ein Obdach zu bekommen, ist nämlich nicht gratis: Eine Übernachtung kostet sechs Franken, und wenn die Stadt einen Sozialhilfeempfänger oder Asylsuchenden für eine Übergangslösung zuweist, zahlt sie 30 Franken pro Nacht.

«Schlicht und angemessen»

Die Liegenschaft selbst gehört dagegen der Stiftung Wunderland. 2010 hat diese das vierstöckige Gebäude, das schon seit dem Jahr 2000 als Notschlafstelle dient, dem vormaligen privaten Besitzer abgekauft. Nun sieht sich die Stiftung genötigt, das Haus, das 26 Schlafplätze anbietet, einer Sanierung zu unterziehen. In den 1920er- oder 1930er-Jahren erbaut, hatte es ursprünglich als Mehrfamilienhaus gedient.

Das von der Stiftung und dem Betreuungsteam zusammen mit einem Architekturbüro erarbeitete Projekt sieht eine «schlichte und angemessene Sanierung» vor. Die errechneten Kosten betragen 360 000 Franken. Einen Drittel davon, 120 000 Franken, übernimmt die Stiftung. Die übrigen zwei Drittel, also 240 000 Franken, sollen durch Spenden zusammenkommen.

Zunächst wurden rund 250 Stiftungen im ganzen Land sowie der Lotteriefonds des Kantons Bern angeschrieben. Zudem wurden 1000 Broschüren mit Erläuterungen zum Projekt an Sympathisanten versandt. Um daneben an die Öffentlichkeit zu gelangen, lud die Stiftung gestern zu einer Medienkonferenz samt Führung durchs Haus.

Wie eine einfache «Jugi»

«Sie werden keine Bauruine mit riesigen Löchern in den Wänden sehen», dämpfte Uwe Zahn, geschäftsführender Sekretär der Stiftung, allzu krasse Erwartungen.



Am dringlichsten ist der Sanierungsbedarf in den drei Badezimmern, die für die maximal 26 Übernachtenden zur Verfügung stehen.

Olivier Gresset

gen. Und auf den ersten Blick ist tatsächlich nichts Schlimmes zu sehen. Mit den hellen, farbigen Wänden haben die Schlafzimmer den Standard einer einfachen Jugendherberge. Eins, zwei oder drei einfache Betten mit blauem Metallrahmen stehen in den kleinen Räumen.

Die bunten Wände sind jedoch buchstäblich nur schöne Fassade. Dahinter sind verschiedene, zum Teil eklatante Mängel versteckt, Mängel, deren Folgen auf drastische Weise sichtbar werden können. Ein Münsterchen von Uwe Zahn: «Wegen einer undichten Wasserleitung rann einmal Wasser aus einer Steckdose.» Da kanns einem schon mulmig werden, und man denkt wohl besser nicht darüber nach, was da alles hätte passieren können.

Für die Pinselrenovationen, die in der Vergangenheit immer wieder gemacht worden sind, gab es grosses Lob von Niklaus Liggens-

Jeder kann sich selbst ein Bild machen

- Von den Sanierungskosten sollen **240 000 Franken** durch Spenden finanziert werden. Diese sind zu überweisen auf das Postkonto 60-287834-0, mit dem Vermerk «Renovation Sleep-In». Die Postadresse: Sleep-In, Mattenstrasse 13, Postfach 1167, 2501 Biel.
- Am Sonntag, 28. April, findet in der Notschlafstelle ein **Tag der offenen Tür** statt. Von 15 bis 18 Uhr kann sich da jeder selbst ein Bild vom Zustand des Gebäudes machen. bk

torfer, dem Koordinator des Sanierungsprojektes: «Das Betreuungsteam gibt sich seit Jahren Mühe, dass hier keine «Höhlen» entstehen.»

Vier Prioritätsstufen

Am dringlichsten ist der Handlungsbedarf in den Badezimmern. Diese haben den Status «erste Priorität». Damit das Projekt nicht gleich als Ganzes gefährdet ist, falls nicht die ganzen 360 000 Franken zusammenkommen, ist das Projekt nämlich unterteilt in vier Prioritätsstufen.

Erste Priorität hat die Sanierung der Baderäume inklusive Lüftung, Leitungen und Warmwasserproduktion sowie der Ersatz und die Wärmeisolierung der Fenster in der Ostfassade, also zur Strasse hin. Allein dafür werden allerdings schon 195 000 Franken benötigt. Im ersten und zweiten Stock ist Platz für je zehn Männer, die sich pro Stock ein einziges Ba-

dezimmer teilen müssen. Zuo- oberst ist die Frauenetage mit sechs Betten und ebenfalls einem Badezimmer.

Zweite Priorität hat die Sanierung der restlichen Fassade, das heisst Ersatz aller übrigen Fenster, Malerarbeiten an Fassade und Holzwerk sowie Sanierung der Balkone, für alles in allem 93 000 Franken. Dritte Priorität gilt für die Isolation des Estrichbodens und den Ersatz von drei Parkettböden, für die Auffrischung der Korridore und den Ersatz von zwei Türen, für total 32 000 Franken. Und das Tüpfelchen auf dem i wäre dann die Auffrischung der Umgebung für 30 000 Franken.

Laut Chri Frautschi, der im Betreuungsteam mitarbeitet, ist das Sleep-in stark ausgelastet. «Derzeit werden wir fast überrannt.» Es mussten auch schon Leute abgewiesen werden, die dann im Freien zu übernachten hatten – selbst im Winter ... Beat Kuhn

Lösungen gegen Stau gefordert

A5-Umfahrung Nach der Eröffnung des Ostasts droht ein Verkehrskollaps, befürchten die FDP-Stadträte Peter Moser und Stefan Kaufmann. Um das zu verhindern, haben sie im letzten Sommer zusammen mit dem damaligen Stadtrat Pierre-Yves Grivel (PRL) eine Motion eingereicht. Sie wollen verhindern, dass die Achse zwischen Seefeldskreisel und dem Autobahnanschluss Brügg bis zur Fertigstellung des Westasts dauernd blockiert sein wird und die Autofahrer deshalb auch nach der Eröffnung des Ostasts weiterhin den Weg über die Nordachse (Mühlebrücke) vorziehen. Der Stadtrat wird voraussichtlich nächste Woche darüber befinden. Moser und Kaufmann verlangen vom Gemeinderat, dass er zusammen mit dem Kanton Bern und der Stadt Nidau Lösungen für eine Erhöhung der Verkehrskapazität auf der bereits heute chronisch überlasteten Strecke zwischen Seefeldskreisel und Guido-Müller-Platz (Salzhauskreuzung) findet.

Andere Auffassungen

Der Bieler Gemeinderat hält in seiner Antwort fest, dass das Funktionieren der Routen bis zur vollständigen Eröffnung der A5 grösste Bedeutung habe. Jedoch sei der Kanton in diesem Dossier federführend. Das kantonale Tiefbauamt arbeitet derzeit an Lösungen, um die Kapazität der Kreuzung am Guido-Müller-Platz für die Zwischenphase zu gewährleisten.

«Es ist wichtig, dass der Kanton das Problem erkannt hat und sich um Lösungen bemüht», sagt Moser. Er hat zusammen mit Grivel und Adrian Kneubühler dieselbe Motion im Grossen Rat eingereicht. Im Januar wurde sie als Postulat angenommen, jedoch haben die drei Motionäre die ursprüngliche Forderung nach einer vierspurigen Strasse zwischen Rousseauplatz und Bernstrasse zurückgezogen, da sich dies finanzpolitisch nicht durchsetzen lasse (das BT berichtete). Dasselbe werden sie im Bieler Stadtrat tun, wie Moser auf Anfrage sagt. Da es sich aber um eine Verbundaufgabe zwischen den betroffenen Gemeinden und dem Kanton handle, werde man die Forderung im Stadtrat aufrechterhalten. Der Gemeinderat hingegen ist der Meinung, man könne das Anliegen abschreiben, da es bereits erfüllt werde. «Wir wollen das nicht abschreiben, weil es eine Daueraufgabe darstellt, die noch nicht gelöst ist», entgegnet Moser.

Durch Martin Fuhrer (FDP) wurde das Anliegen auch im Nidauer Stadtrat eingebracht und im März als Postulat angenommen. jl

NACHRICHTEN

Ipsach

Töff prallt in Auto

Am Montagnachmittag ist auf der Hauptstrasse in Ipsach ein Motorrad in ein Auto gefahren. Der Automobilist hatte vor dem Fussgängerstreifen angehalten, was der nachfolgende Motorradfahrer vermutlich zu spät erkannte und aufprallte. Verletzt wurde niemand. Der Sachschaden wird auf 17 000 Franken geschätzt. asb

Im Grunde war es Erbarmen mit einem Zukurzgekommenen. Schon vor zwei Wochen lag er unbeachtet da im Gestell, auch letzte Woche wieder und gestern. Er tat mir einfach leid. Es gibt Schicksale, die gehen ans Herz. Denn jetzt wurde der Salami als Aktion verschertelt, mit einer Preisreduktion von 40 Prozent. Eine Abwertung, die an Diskriminierung grenzt. Das hatte er nicht verdient.

Denn er ist ein ganz aussergewöhnlicher Salami. An ihm ist ein Gutschein geheftet und darauf heisst es mit Ausrufezeichen: «Bravo papà!». Er ist der «Vatertagssalami». Ich lasse nicht zu, dass dieser «Bravo papà»-Salami, nur weil seine Haltbarkeitszeit bald abgelaufen ist, wie ein gewöhnliches Stück Fleisch verwurstelt wird. Wenn schon der Salami so wenig Beachtung findet, wie wird es dann dem dazugehörenden Papa ergehen?

Auf dem Gutschein steht auch, dass der Vatertag am 19. März gewesen sei. Gab es damals tat-

MITTENDRIN



Niklaus Baschung

Der Genitiv von die Salami heisst der Salami

sächlich einen Vatertag? Davon habe ich gar nichts bemerkt. Jedenfalls ist dies bald einen Monat her, diese Wurst wird also keine Kundschaft mehr finden. Also habe ich den Salami Milano aus Solidarität spontan selber gekauft und nicht einen einzigen Gedanken daran verschwendet, ob dies sinnvoll ist. Seine Grösse war etwas beunruhigend: 800 Gramm, das entspricht etwa meinem Halbjahreskonsum an Salami. Allerdings ist sein Gewicht flüchtig. Auf dem Etikett steht: «Dieses Produkt kann Gewichtsschwund aufweisen.» Wahrscheinlich löst er auch bei mir Gewichtsschwund aus, wenn ich ihn nur schnell genug verzehre.

Eigenartig ist es schon, dass ausgerechnet ein Produkt zu einem Geschenk für den Vatertag erklärt wird, bei dem nicht nur das Gewicht, sondern auch das Geschlecht ungeklärt ist. Nur in manchen Deutschschweizer Dialekten ist der Salami nämlich männlich, ansonsten heisst es die Salami. Dieser Unterschied hat

grosse Auswirkungen. Etwa auf den Genitiv. Der Genitiv von die Salami heisst der Salami; der Genitiv von der Salami hingegen lautet des Salamis. Davon steht auf der Etikette der Vatertagssalami wieder einmal kein Wort. Hier werden die Väter den Genitiven hilflos ausgeliefert. Das ist eine Salamitaktik, die wir nicht akzeptieren dürfen. Wer kann heute schon wissen, was der falsche Gebrauch des oder dem Genitiven für gesundheitliche Langzeitfolgen hat? Stattdessen ist auf der Wurst der überraschende Hinweis zu lesen: «Die Hülle ist nicht zum Verzehr geeignet.» Wer kommt denn auf die Idee, diesen grünlischen grauwissen Schimmelbelag zu fressen? Was uns Vätern heute schon alles zugetraut wird!

Der Gutschein berechtigt zu einer um vierzehn Franken verbilligten Bahnreise ins Tessin, also die Strecke Biel-Locarno retour für siebzig statt für vierundachtzig Franken mit Halbtaxabo. Allerdings nur für den Vater allein. Daher bleibt offen, ob die-

ser Gutschein ein Geschenk ist oder eine Belastung. Der Vater muss als Dank für den Salami wohl auch die Kinder und die Mutter mitnehmen. Sogar mit Halbtaxabo wird dies ein kostspieliges Vergnügen. Ausser er steigt, in Locarno angekommen, direkt wieder in den Retourzug um. Ohne Halbtaxabo kann er sich seine Familie gar nicht mehr leisten. Dafür wird es dann auch egal sein, ob es die oder der Salami heisst.

Am 19. März, dem Josefstag, gibt es übrigens tatsächlich einen Vatertag, allerdings nur im Kanton Tessin. Der Rest der Schweiz kennt dafür einen inoffiziellen Kinder-Väter-Aktionstag, welcher im Monat Juni durchgeführt wird. Ich werde die Aktion auf diese Woche vorziehen, indem ich den «Bravo papà»-Salami mit den anderen Familienmitgliedern teile und sie gleichzeitig in den richtigen Gebrauch des Genitivs einführe. Davon werden sie dermassen begeistert sein, dass sie gar nicht mehr ins Tessin fahren wollen.